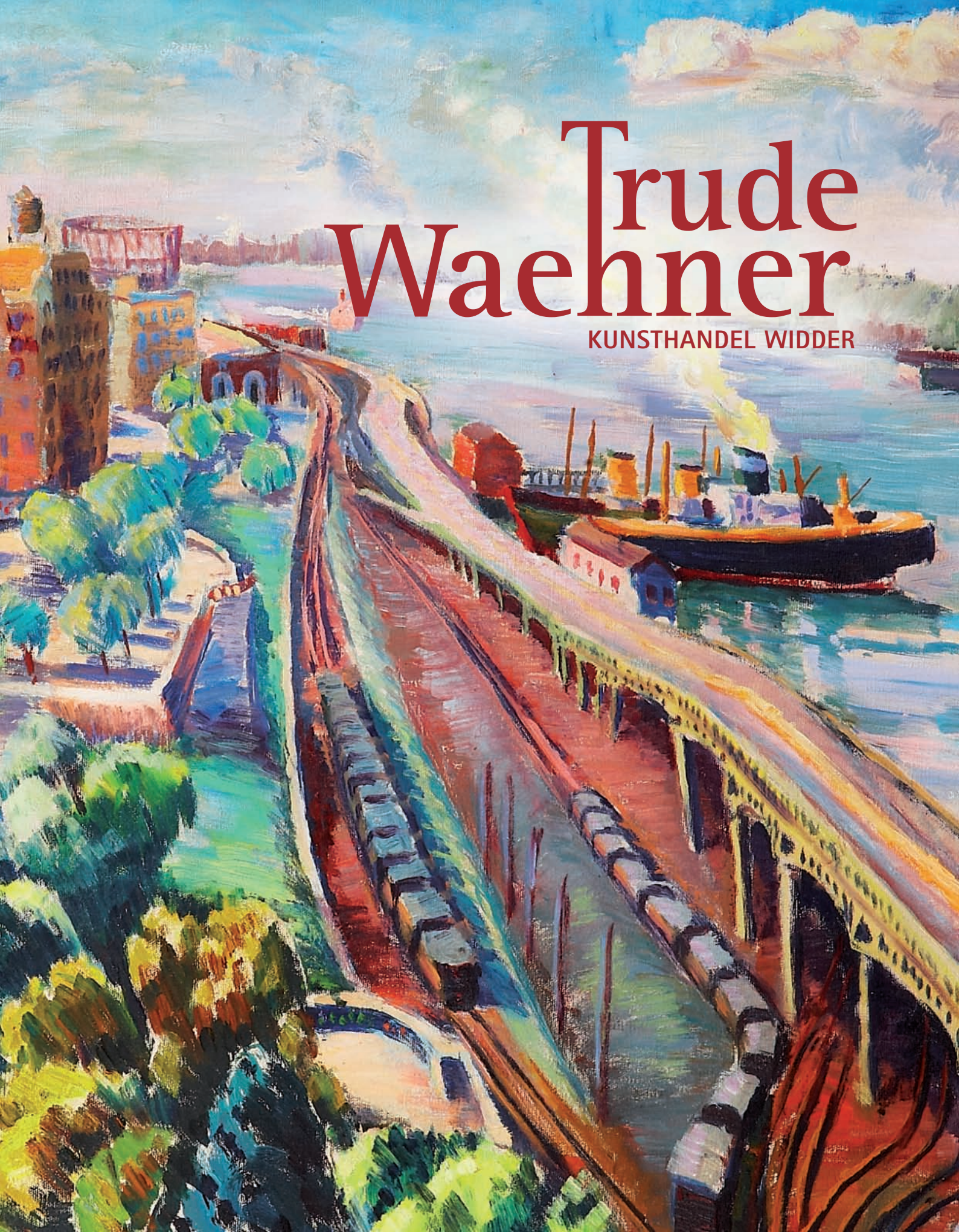


Trude Waehner

KUNSTHANDEL WIDDER

Trude Waehner Amerika 1938-1947

Kunsthandel Widder
Mag^{a}. Claudia Widder und Mag. Roland Widder
Johannesgasse 9 - 13
A - 1010 Wien
Tel und Fax: 01 - 512 45 69
Mobil: 0676 - 629 81 21
office@kunsthandelwidder.com
www.kunsthandelwidder.com
www.trude-waehner.at

Öffnungszeiten: Di - Fr: 11:00 - 18:00, Sa: 10:00 - 15:00

Herausgeber: Mag. Roland Widder, MMag^{a}. Julia Schwaiger
Vorwort: Mag. Roland Widder
Texte: Dr^{a}. Sabine Plakolm-Forsthuber, MMag^{a}. Julia Schwaiger
Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Heidenreichstein

Wien, 2010

Alle abgebildeten Arbeiten sind verkäuflich.
Der Kunsthandel Widder garantiert für die Echtheit der Bilder.

Infotelefon: 0676 - 629 81 21

ISBN: 978-3-900000-80-6

Verlag *publication PN°1* Bibliothek der Provinz

Vorwort

Selten hat man die Gelegenheit einen Ort zu betreten, welcher der Realität entrückt ist, an dem die Zeit scheinbar spurlos vorübergegangen ist. Nur einen Sprung weit entfernt vom Wiener Rathaus in der Buchfeldgasse, einer Seitengasse der Josefstädterstraße, liegt ein solcher Ort: das Atelier der Künstlerin Trude Waehner.

Mit dem Sohn der Künstlerin hatte ich einen Termin vereinbart, bei dem er mir nicht nur die Erlaubnis gab, einen Einblick in den Nachlass seiner Mutter zu nehmen, sondern auch den Auftrag, die Kunstwerke aus dem Atelier zu bringen, für die Verwahrung zu sorgen sowie in weiterer Folge die Bilder der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Mit großer Liebe hatte der Sohn das Werk und die Schriften nach dem Tod der Mutter verwaltet und mit viel Bedacht und Achtsamkeit einen Zustand konserviert, an dem die Erinnerung an die Künstlerin und ihr Leben noch spürbar war. Bedeutende Leute aus Wissenschaft und Kunst waren hier zu Gast gewesen, darunter viele Mitglieder des Wiener Kreises wie der Mathematiker und Ökonom Karl Menger, der Philosoph Karl Popper, der Jurist Felix Kaufmann sowie der Ökonom und Soziologe Otto Neurath. Der Architekt Josef Frank hatte das Atelier nach seinen Entwürfen eingerichtet, Vorhänge und Teppiche, die Bespannung der Polstermöbel, die gesamte Ausstattung und Anordnung war erhalten geblieben, ja sogar die Zimmerpflanzen hatten die Jahrzehnte im Atelier überdauert. Es war ein besonderer Ort mit einer speziellen Atmosphäre, an dem ein Abschnitt abgeschlossen und ein Ausgangspunkt zu etwas Neuem gelegt werden sollte. Was sich daraus entwickeln würde, war offen, war in meine Verantwortung übergegangen. Einen ersten Beitrag, in dem versucht wird dem Werk und dem Anliegen der Künstlerin gerecht zu werden, halten Sie nun in Ihren Händen.

Aus der Zusammenstellung der nachfolgenden Bilder geht jedoch nur in Ansätzen hervor, was Trude Waehner neben der Beschäftigung mit ihrer Malerei zeitlebens antrieb. Nur peripher kann in einen Verkaufskatalog von Bildern das Engagement der Künstlerin für Frieden und Verständigung und gegen Faschismus und Gewalt einfließen. Bloß im Ansatz kann man die Bedeutung der Unterstützung begreifen, die Waehner jüdischen und anderen politisch Verfolgten angedeihen ließ, indem sie Pässe fälschte und Garantien organisierte. Und auch der Schock der Künstlerin, als sie ihre eigenen, mit Hakenkreuzen verunstalteten Bilder sah, die Furcht ums eigene Leben und die daraus resultierende Flucht nach Amerika, sind schwer begreifbar. Sie werden bestenfalls einem aufmerksamen Leser der Biografie der Künstlerin zugänglich. Wie wichtig Waehner auch das Engagement für die Jugend war, erfährt man erst, wenn man ihre unveröffentlichte Autobiografie kennt, sowie die zahlreichen Korrespondenzen mit Psychiatern und Psychologen in den USA liest, mit denen sie an einer systematischen Interpretation von Kinderzeichnungen zusammenarbeitete. Zu kurz kommt schließlich auch jener große Werkblock von Holz- und Linolschnitten, der zum Teil auf die wenigen erhaltenen Zeichnungen aus den 1930er Jahren zurückgreift und sich in einprägsamer Form gegen Gewalt und Faschismus ausspricht.

Die vorliegende Publikation möchte dazu beitragen, ein Lebenswerk in Erinnerung zu halten, das einer Künstlerin entspricht, deren Engagement und Streben über ihre Kunst hinausreicht. Es soll aber auch dazu dienen, Freude und Begeisterung für die abgebildeten Kunstwerke zu wecken und Anstoß zu einer weiterführenden Beschäftigung mit Leben und Werk der Künstlerin geben.

Roland Widder

Trude Waehner

1900 - 1979

Jugend und Studienjahre in Wien 1900–1928

Die am 11. August 1900 geborene Künstlerin Trude Waehner entstammt einer bürgerlichen, hochmusikalischen Wiener Familie.[1] Ihr Vater, Theodor Waehner, ist Herausgeber der national-konservativen „Deutschen Zeitung“, einige Jahre christlich-sozialer Stadtrat und ein früher Förderer der Secession und einiger Hagenbundkünstler.[2] Ihre Mutter, Gisela Waehner, ist Pianistin. Die Tochter erhält ihre erste einschlägige Ausbildung an der Kunstgewerbeschule, und zwar bei den Architekten Oskar Strnad (1879–1935) und Josef Frank (1885–1967). Es entspricht ihrer Begabung, dass sie sich später, während sie die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt absolviert, auch zur Pianistin ausbilden lässt. Anfang der zwanziger Jahre ist Trude Waehner bereits als Malerin und Grafikerin tätig, sie belegt aber auch philosophische Vorlesungen an der Universität.

Aufgrund ihrer gesellschaftlichen Herkunft, der breit gefächerten Talente und Interessen sowie bedingt durch die Ereignisse des 1. Weltkrieges, die sie in ein antimilitaristisches Fahrwasser treiben und schließlich zur sozialdemokratischen Jugendbewegung, schließt sie mit vielen, später bekannt gewordenen Persönlichkeiten Freundschaft. Sie bildet gewissermaßen das Zentrum eines informellen, weit geflochtenen Netzes, das zum Teil bis in die siebziger Jahre hält. Eine wichtige Rolle spielt zunächst ihr Atelier, das sie sich im Dachgeschoss des elterlichen, vom Architekten Joseph Urban 1900 im modernen Stil erbauten Wohn- und Bürohauses im 8. Bezirk eingerichtet hat. Ähnlich dem Atelier der Bildhauerin Anna Mahler ist auch das ihre ein Treffpunkt von Künstlern, Gelehrten, Schriftstellern und Kunsthistorikern – darunter Ernst Kris, Ernst H. Buschbeck und Ludwig Münz[3] – von denen viele 1938 in die Emigration getrieben werden.

Über Josef Franks Bruder Philipp, der ein bedeutender Physiker und Nachfolger Albert Einsteins an der Prager Universität ist, erlangt sie Zugang zu den Mitgliedern des im Jahr 1929 vom Philosophen Moritz Schlick gegründeten, neopositivistischen Wiener Kreises. Vor allem mit dem Mathematiker und Nationalökonomen Karl Menger (1902–1985) ist sie eng befreundet. 1927, dem Jahr, als er sich in Wien habilitiert, fertigt sie eine sehr spontane, einfühlsame Porträtzeichnung von ihm an, später entwirft sie einige Möbel für seine Wohnung. Aber auch der Wirtschaftshistoriker, Nationalökonom und Soziologe Otto Neurath, der Erfinder der modernen Bildstatistik (Isotypie), für den sie bisweilen zeichnet, der Philosoph Karl Popper und der Rechts- und Sozialphilosoph Felix Kaufmann zählen zu den Besuchern ihrer Ateliertreffen. Damals entsteht auch die Idee, die Psychoanalyse zu therapeutischen Zwecken im Zeichenunterricht einzusetzen, die ihr später in Amerika ein großer Vorteil sein wird.

Aus heutiger Sicht darf man Waehner als typische Vertreterin der neuen Frau der zwanziger Jahre bezeichnen. Sie ist emanzipiert, auf ihre Unabhängigkeit bedacht, politisch interessiert und ziemlich wagemutig. Obwohl sie für ihren kleinen, 1922 geborenen Sohn Gustav aus ihrer ersten Ehe mit Nikolaus Székely de Doba zu sorgen hat[4], entschließt sie sich in den Jahren nach der Eheschließung 1925 mit dem Rechtsanwalt Fritz Schmidl, erneut zu studieren.

Karl Kraus
1934, Tusche auf Papier, 22,5 x 28,5 cm
signiert, datiert und bezeichnet
„Offenbach Karl Kraus 1934 Jänner Waehner“

Berlin
1932, Rötel auf Papier, 49 x 62 cm
signiert, datiert und bezeichnet
„Waehner 1932“

Grinzinger Allee
Pastell auf Papier, 49,2 x 64 cm
signiert und bezeichnet
„Grinzinger Allee T. Waehner“

Bucht vor Vrbnik
um 1935, Aquarell auf Papier, 64,5 x 49,5 cm
signiert und bezeichnet „T.S. Waehner
Dalmatian landscape, Vrbnik N° 40“

Stara Fuzina, Slowenien
um 1935, Aquarell auf Papier, 63,2 x 48 cm
signiert und bezeichnet „Waehner Stara Fuzina.
Boh. jerero Jugoslawien“

Stationen in Dessau und Berlin 1928–1933

1928 geht Waehner ans Bauhaus in Dessau. Das ist insofern bemerkenswert, als die Bindungen zwischen diesem und Wien damals nicht gerade eng sind. Josef Frank hat Waehner wohl eine Empfehlung von Walter Gropius verschafft, aufgrund der sie, ohne den Vorkurs absolvieren zu müssen, in die Freie Malklasse mit dem Schwerpunkt Wandmalerei von Paul Klee eintreten kann. Von der Absolvierung des Bauhauses, dem „Mekka der Fortschrittlichen“[5], erhofft sie sich eine optimale Qualifikation als Künstlerin. Sie wird bald enttäuscht. Bezogen auf die Mehrheit der Mitschüler, die nach ihrer Aussage in einer stereotypen und imitativen Weise malen, entwickelt sie sich nachgerade oppositionell. Waehner hält an einer gegenstandbezogenen Malerei fest, während andere dies, wie sie bemerkt, nur heimlich tun. Sie vertritt ihre Arbeitsweise auch gegenüber Klee, der erst gar nicht versucht, auf sie Einfluss zu nehmen. Obwohl Waehner mit seiner esoterischen Geisteshaltung wenig anfangen kann, fühlt sie sich von der Poesie, der Musikalität und der Farbgebung seiner Bilder angesprochen, außerdem schätzt sie ihn als Beobachter, der mit der nötigen Distanz und großer Einfühlungsgabe die Arbeiten der Schüler zu analysieren weiß. Ebenso frequentiert Waehner zu dieser Zeit die Kurse Wassily Kandinskys. Grotesk, aber wahr: keine andere österreichische Künstlerin hat solch unbestrittene Avantgardisten zu Lehrern gehabt.[6] Ebenfalls in diesen Jahren wird ihr die Auseinandersetzung mit den aktuellen Ereignissen des sozialen und politischen Lebens, wie dies ihr *Matteottizyklus* (1927) und andere frühe, antifaschistische Grafiken belegen, wichtig.

Als ihr Bruno Cassirer, anlässlich eines Bauhausbesuches im Herbst 1931, anbietet, eine Ausstellung ihrer Bilder im Jahre 1933 zu organisieren, scheint ihr dies wie die Verheißung eines künstlerischen Durchbruchs. Noch vor Jahresende geht sie nach Berlin, wo sie Bekanntschaft mit Klaus und Erika Mann, Bert Brecht, George Grosz und Otto Dix schließt, dessen Arbeiten sie besonders ansprechen. Einen Ausgleich zum großstädtischen Ambiente bilden die regelmäßigen Studienreisen in die Alpen (1932), ins ehemalige Jugoslawien sowie nach Italien. Ergebnis dieser Malaufenthalte sind zahlreiche Aquarelle und Ölbilder, Landschaftsbilder und Tierstudien. Frank und Strnad, die Waehner mehrmals begleiten, zeigen sich von ihren Arbeiten begeistert.[7]

Zurück in Berlin, ist Waehner am Puls der Zeit und im Zentrum des politischen Geschehens. Die Übergriffe der Nazis gegen jüdische und antifaschistische Freunde, wie etwa die Redaktionsmitglieder der „Weltbühne“, bleiben ihr nicht verborgen. Sie bringt sich bald selbst durch ihre antifaschistischen Grafiken in Gefahr. Nachdem ihr Studio devastiert und sie von der Gestapo gesucht wird, versteckt sie sich mit Hilfe des früheren Bauhaus-Kollegen Ernst Kallai. Die große Ausstellung, auf die sie hingearbeitet hat, ist durch den politischen Umbruch unmöglich geworden. Unter Zurücklassung ihres Hab und Guts und aller Arbeiten flieht Waehner 1933 nach Wien, wo sie ihre politische und künstlerische Arbeit im Rahmen des Werkbundes fortsetzt.

Rückkehr nach Wien und Tätigkeit im Werkbund 1933–1938

Der 1912 gegründete Österreichische Werkbund veranstaltet in den frühen dreißiger Jahren zahlreiche bedeutende Ausstellungen, die dem Zusammenwirken von Kunst, Handwerk und Industrie Rechnung tragen. Den Höhepunkt bildet die 1932 von Frank organisierte und konzipierte Internationale Werkbundsiedlung in Wien. Waehner kann in den Häusern von Adolf Loos, Oskar Strnad und Josef Frank einige ihrer Werke ausstellen.

Die Einbeziehung renommierter internationaler Architekten und der von ihnen verwirklichten Häuser wird alsbald von antisemitischer Seite sowie auch aus den eigenen Reihen kritisiert. Die politischen Ereignisse der Jahre 1933/34, die Machtergreifung Hitlers in Deutschland, die Ausschaltung des Nationalrates der österreichischen Sozialdemokratie und die Ausrufung des Ständeregimes durch Engelbert Dollfuß bleiben nicht ohne Auswirkung auf den Werkbund. Neben den politischen waren es vor allem auch die unterschiedlichen künstlerischen Positionen, die dazu führen, dass es zur Spaltung kommt und am 24. Februar 1934 zur Gründung einer dem Zeitlauf angepassten Vereinigung, die sich den Namen „Neuer Werkbund Österreichs“ gibt. Dessen wichtigste Vertreter sind Josef Hoffmann, Clemens Holzmeister, Peter Behrens und Oswald Haerdtl. Die Präsidentschaft im alten Werkbund, in dem die liberalen, linken und jüdischen Künstler verbleiben, übernimmt der bekannte Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Hans Tietze.

Da Holzmeister im klerikalen Regime als Staatsrat für Kultur ein recht einflussreiches Amt bekleidet, ist den Vorwürfen Waehners Glauben zu schenken, dass auf sein Betreiben hin dem alten Werkbund die staatlichen Subventionen und somit die materielle Basis für eine breite Öffentlichkeitsarbeit gekappt werden.[8] Als der Werkbund des 1935 verstorbenen Oskar Strnad mit einer Ausstellung gedenken will, wird die Finanzierung hintertrieben.[9]

Ab 1934 fällt Waehner im Vorstand des Werkbundes die Funktion zu, Veranstaltungen, hauptsächlich Lesungen, Vorträge und Konzerte, zu organisieren.[10] Ein Wagnis stellt das Engagement der isländischen Sängerin Engel Lund dar, einer bekannten Interpretin verschiedener Volkslieder, darunter auch jiddischer. Ihre Konzerte sind in Deutschland bereits abgesetzt worden. Waehner hat auch von ihr ein ausdrucksstarkes Porträt gemacht.

Aufgrund der zunehmenden Restriktionen und der prekären politischen Entwicklung emigrieren die meisten Werkbundmitglieder, so auch Josef Frank, der noch 1934 nach Schweden geht. Waehner bleibt in Wien und engagiert sich für politisch und rassisch Verfolgte aus Hitlerdeutschland, indem sie Freunde bittet, Garantien für die Gefährdeten oder zur Flucht Bereiten auszusprechen. Unterstützung bekommt sie von der Malerin und Innenarchitektin Friedl Dicker[11], den Architekten Franz Singer und Jacques Groag ebenso wie von Buschbeck und Neurath. Sie beweist – wie viele Malerinnen und Gefährtinnen von Künstlern – vor allem praktisches Talent. Unter dem Vorwand, künstlerische Grafiken zu drucken, besorgt sie sich Materialien zur Herstellung und Fälschung von Ausweispapieren und Pässen für deutsche, italienische und jugoslawische Antifaschisten.[12]

Engel Lund
1933/34, Öl auf Leinwand
90 x 70 cm
signiert Waehner

Die Zukunft dieser Jugend
1932, Tusche auf Papier, 43,1 x 30,3 cm
signiert, datiert und bezeichnet
„Die Zukunft dieser Jugend 1932 T.S. Waehner“

Nein-Jamais-Mai
um 1970, aus der Serie Creazione e Annientamento
Holzschnitt, 50 x 38 cm, signiert und bezeichnet
im Stock „Nein.Jamais.Mai Waehner“

Feigenkakteen auf Sizilien
1933, Öl auf Leinwand, 83 x 86 cm
verso beschriftet
„Trude Schmidl Waehner Fichi d'India 1933"

Zürich
Pastell auf Papier, 39 x 52 cm
signiert Waehner
verso beschriftet „Street in Zürich"

Waehner warnt sehr direkt und unmissverständlich vor den Gefahren des Faschismus, so mit der Zeichnung *Die Zukunft dieser Jugend*, auf der Totenköpfe mit Helmen bestückt, die das Hakenkreuz zeigen, aus dem Bild grinsen, oder mit der 1937 verschickten Weihnachtskarte *Nein-jamais-mai*, die das von Feuer und Ruinen umstellte Nazisymbol zum Inhalt hat. Ein Versuch, ihre Grafik 1933 in der 66. Ausstellung des Hagenbundes zu zeigen, scheitert aufgrund jener Konzessionen, die einzugehen man für notwendig erachtet.[13] Da Dollfuß tatsächlich drei Wochen vor der Ausstellungseröffnung die Macht an sich gerissen hat, präsentiert man nur die unverfänglicheren sizilianischen Landschaftsbilder. Mit einiger Ironie bemerkt Waehner aus dem Rückblick, dass es verwundern könne, wie einige Künstler es in kürzester Zeit geschafft haben, die Ausstellung mit unzähligen Porträts von Theodor Innitzer und Engelbert Dollfuß zu füllen.

Eine letzte Bestätigung ihrer künstlerischen Arbeit in Wien vor ihrer Emigration ist 1937 eine Personale in der von Lea Bondi geführten Galerie Würthle, die zeitgenössischen modernen Künstlern ein Präsentationsforum bietet. Während man an ihren dalmatinischen, französischen und Schweizer Landschaftsbildern den lockeren Auftrag, den „gesunden Farbsinn" sowie die „ostentative Zurückstellung der perspektivischen Momente" schätzt, bemerkt man zu ihren Porträts, dass sie „ohne ‚Schönfärberei' eine expressionistische Tradition" wieder aufnehmen oder diese fortsetzen.[14] Wenn andere Kritiker von der „beinahe männlichen Intensität des Strichs" sprechen, „die durch die Gabe leichter Nuancierung ausgewogen wird"[15], oder davon, dass sie „eine manchmal etwas barbarisch anmutende Keckheit, Kühnheit und Unmittelbarkeit des Ausdrucks" besitzt[16], so wird offensichtlich, dass Waehner eher dem expressionistischen Lager zugezählt wird, dessen wichtigste Repräsentanten in jenem Jahr in der Münchener Ausstellung für „Entartete Kunst" ärgster Diffamierung ausgesetzt sind. Ihre Landschaften entsprechen keineswegs der mit der Stände-Ideologie konformen Heimatkunst. Als ihr gar Hakenkreuze in ein Bild und einige Rahmen geschnitten werden, wird der Künstlerin klar, dass ein weiterer Verbleib in Österreich nicht in Frage kommt.[17]

Wenige Tage nach dem sogenannten Anschluss wird sie im Büro des Werkbundes gesucht.[18] Unter Zurücklassung ihrer Arbeiten flieht sie (spätestens im Mai) 1938 nach Zürich, von wo aus sie, gestützt auf die Hilfe von Klaus und Erika Mann, die Flucht ihres jüdischen Mannes Fritz Schmidl, ihres Sohnes Gustav aus erster Ehe und anderer organisiert. Im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich, in dem damals auch Arbeiten von Otto Dix ausgestellt werden, zeigt Waehner im Mai und Juni 1938 noch eine Schau von Aquarellen, Grafiken und Pastellen. Aufgrund der offiziell neutralen Haltung der Schweiz ist der Verzicht auf die Exposition politischer Arbeiten ebenso unabdingbar wie opportun.[19] Über Paris[20] und London emigriert sie noch im Dezember 1938 nach New York.

Amerika – Freiheit im Exil 1938–1947

„Die Sehnsucht nach dem Bequemen trieb mich auf unbequeme Wege“, schreibt Trude Waehner. In diesen Worten kommt zum Ausdruck, dass sie stets ihren Überzeugungen folgt und dafür auch bereit ist, ihre Heimat zu verlassen.
Bereits im Februar 1938 zeigt sich die US-Amerikanerin Agnes Crane-Piel in ihrem Brief an Trude Waehner besorgt über die Situation in Österreich. Ihre Tochter Patsy befindet sich zu dieser Zeit in Wien und nimmt Malunterricht bei der Künstlerin. Wie aus dem Brief hervorgeht, ist Crane-Piel sowohl über die künstlerische Entwicklung ihrer Tochter als auch die persönlichen Beziehung zur Lehrerin erfreut. Sie bedauert es, dass Patsy ihre Arbeit in Wien wohl aufgrund der politischen Lage abbrechen muss und lädt Trude Waehner im selben Zug ein, nach Amerika zu kommen. Dort habe sie die Möglichkeit, Privatunterricht oder auch Unterricht an Schulen zu geben, und könne gleichzeitig ein gesichertes und freies Leben führen.[21]
Dieser erste vage Vorschlag wird kurz danach Realität und das Affidavit, unterzeichnet von Agnes Crane-Piel, verhilft Trude Waehner, ihrem Mann und ihrem Sohn zur Einreise in die USA. Im Dezember 1938 gelangt die Familie auf dem Dampfschiff „Normandie“ nach Amerika. Bei der Einfahrt in den Brooklyn Harbor dominiert unter dem Eindruck der Skyline New Yorks das Gefühl der lang ersehnten Freiheit.[22]

Etliche Freunde und Bekannte Waehners sind bereits zuvor in die USA emigriert. Viele, vor allem Ärzte, wohnen in der 86th Street East. Die Wiener Psychoanalytikerin und Freundin Waehners Edith Buxbaum hat bereits eine Wohnung in einem „Boardinghouse“ eines angrenzenden Viertels für die Familie reserviert, in dem auch zahlreiche deutsche Emigranten Unterschlupf finden. Es ist allerdings nur ein kurzer Aufenthalt, denn als sich der Besitzer der Unterkunft als Anhänger der Nationalsozialisten entpuppt, packt Waehner ihre Sachen und zieht in eine andere, wenn auch etwas weniger komfortable Unterkunft an der Ecke 5th Avenue und 14th Street. Es handelt sich um ein Loft, welches mehr einem Büro oder Geschäft als einer Wohnung gleicht. Mit langen Stoffbahnen wird die Fläche in zwei Bereiche geteilt und provisorisch eingerichtet. Der eine Teil dient als Wohnraum, der andere als Atelier für die Künstlerin. Von ihrem Appartement genießt sie einen guten Überblick auf die lebendige 14th Street mit ihren vielen kleinen Geschäften und Marktständen sowie den Bewohnern unterschiedlicher Herkunft. Kontrastierend dazu bietet die 5th Avenue auf der anderen Seite einen Blick auf die großen und eleganten Boutiquen der Stadt.[23]

Trude Waehner findet sich schnell mit den neuen Gegebenheiten in New York zurecht. Dies ist einerseits auf die Unterstützung der zahlreichen Wiener Emigranten, die eine Art Netzwerk bilden und andererseits auf Waehners kosmopolitische Lebenseinstellung und Anpassungsfähigkeit zurückzuführen. Der österreichische Kunsthistoriker Hans Tietze, der ebenfalls 1938 in die USA emigriert, schreibt an die Künstlerin: „Die Art, wie Sie sich in Amerika einleben und halten, Ihre große Ruhe und Ihr doch kräftiges Selbstvertrauen, sind äußerst bemerkenswert. Jeder von uns geht hier durch allerhand Wandlungen, und für mich ist es sehr attraktiv zu beobachten, wie Sie dabei in keiner Weise ihre Persönlichkeit aufgeben...“[24].

Neben Edith Buxbaum und Hans Tietze trifft die Künstlerin auch auf andere Bekannte und Freunde, wie den Rechtsphilosophen Felix Kaufmann. 1941 kommt schließlich auch Josef Frank in die USA. Für ihren langjährigen Freund und seine Frau Anna besorgt Trude Waehner eine Wohnung auf der Park Terrace East, ganz in der Nähe ihrer eigenen. Als Josef

Riverside Drive mit Hudson
1944, Öl auf Leinwand, 72 x 93 cm
signiert Waehner, verso beschriftet „Riverside Drive“

Elinor Siff
um 1944, Öl auf Leinwand, 80 x 90 cm
verso Nachlassstempel und beschriftet „Elinor Siff“

New York mit Blick auf The Cloisters
um 1943, Öl auf Leinwand, 61 x 80,5 cm
signiert Waehner

Frank, wie Felix Kaufmann, an der New School of Social Research zu unterrichten beginnt, steht sie ihm in der ersten Zeit mit ihrer Sprachgewandtheit zur Seite und hilft ihm beim Formulieren seiner Vorlesungen[25].

Um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, gibt Trude Waehner privaten Malunterricht, wie es ihr Agnes Crane-Piel vorgeschlagen hat. Neben Patsy wird auch Judith, die Tochter von Elinor Siff, von der die Künstlerin später ein Porträt anfertigen wird, eine Schülerin Waehners. Mit Hilfe der Empfehlungsschreiben von Josef Frank, Hans Tietze, Josef Albers und Oskar Kokoschka erhält die Künstlerin zwei Lehraufträge an Schulen in den USA. Sie gibt Kunstunterricht am Sarah Lawrence College in New York und Mal- und Kunstgeschichtsunterricht am Moravian College in Bethlehem, Pennsylvania. Vor allem am Sarah Lawrence College ist sie eine der Vorreiterinnen auf dem Gebiet der Kunstpsychologie. Bereits in Wien hatte sie Kontakt zu Philosophen und Wissenschaftlern wie Karl Menger, Otto Neurath, Karl Popper und Felix Kaufmann, wie von Waehner gemalte Porträts belegen. Auch die Gespräche mit den Kinderpsychologen Bruno Bettelheim, Edith Buxbaum und den Psychoanalytikern Richard und Edith Sterba regten zu weiteren Überlegungen in diesem Bereich an. In den USA beginnt die Künstlerin unter anderem im Bellevue Hospital und anderen Institutionen zu forschen. In der Folge erhält sie ein Carnegie-Stipendium für kunstpsychologische Untersuchungen und führt Studien für das Institute on Human Development in Chicago und für die Yale University durch. Im Metropolitan Museum, der New School und der Progressive Education Association hält sie Vorträge und nimmt an Debatten über Kunst und Kunsterziehung teil.

Aufbauend auf die Erkenntnisse der Psychoanalyse erarbeitet Waehner in Amerika eine eigene Methode zur Bestimmung der Persönlichkeit anhand von Zeichnungen. Während bei der Psychoanalyse Freuds von Objektbildern auf den gefühlsbedingten Inhalt geschlossen wird, das heißt nach dem gemalten „Was“ gefragt wird, spielt bei Waehners Methode nicht nur das „Was“ sondern auch das „Wie“ ein Rolle. In Ihrem Aufsatz „Interpretation of Spontaneous Drawings and Paintings“ in den *Genetic Psychology Monographs* von 1946 erläutert die Künstlerin ihre Herangehensweise. Gleichaltrige Studenten wurden aufgefordert Zeichnungen mit unterschiedlichen Themen und Materialien eigener Wahl anzufertigen. Anhand der Form, Größe, Farbe, Verteilung der Formen, Perspektive, Bewegung und Qualität der Linie konnten Rückschlüsse auf die Persönlichkeit der Teilnehmer gezogen werden, die sowohl mit den Rorschach-Test-Ergebnissen als auch mit den Beschreibungen der Professoren dieser Studenten zu 80 Prozent übereinstimmten.[26] Ähnliche Untersuchungen zu ihrer Methode führt Waehner in weiteren Aufsätzen, wie „Formal Criteria for the Analysis of Children's Drawings“ im *American Journal of Orthopsychiatry* (1942), „A Comparison of three projective Methods“ in *Character and Personality* (1944) und „Personality Appraisal through Painting“ in *Personality in Young Children* (1956) fort. Waehners Überlegungen bilden später die Basis für zwei theoretische Schriften, die allerdings unveröffentlicht bleiben. Mitte der 1960er entstehen *Die Dimension der Kunst* und *Kunst und Geisteshaltung,* in denen sie ihre Theorien auf die Kunsthistorie erweitert. Sie erklärt, dass *Kunst und Geisteshaltung* die „Darstellung und Deutung und der Zusammenschluss von experimentalpsychologischen und kunsthistorischen Materials einer Arbeit von zehn Jahren in der Emigration in Amerika“[27] sei. In dieser Arbeit behandelt Waehner visuelle Elemente der Kunst und ihre psychologische Bedeutung in verschiedenen kunstgeschichtlichen Epochen und Kulturen.[28]

Neben ihren theoretischen Forschungen steht während der Zeit in den USA die Malerei im Zentrum des Schaffens der Künstlerin. Es entstehen Porträts, Stadtansichten und Straßenszenen, die Waehners zahlreiche Wege durch die Stadt veranschaulichen. Ausgangspunkt ist Trude Waehners Wohnung im obersten Geschoß der Park Terrace West Nummer 31, von wo aus sich ihr herrliche Ausblicke über Manhattan und seine Parks erschließen, wie das Werk *New York mit Blick auf The Cloisters* verdeutlicht. Gerade das Museum The Cloisters, welches sich im Fort Tryon Park befindet und die Mittelaltersammlung des Metropolitan Museum of Art beherbergt, dominiert zahlreiche Werke mit Blick aus dem Ate-

lier. Durch die exponierte Lage auf einem Hügel ist das aus Originalbauteilen europäischer Klöster bestehende Gebäude Ziel des Blickes Trude Waehners. Die über den Hudson River verlaufende George Washington Bridge bildet wiederholt den Abschluss zum Hintergrund.
Auf ihren malerischen Erkundungstouren durchstreift Trude Waehner oftmals die Parkanlagen ihrer Umgebung. Ob Inwood Hill Park, Fort Tryon Park oder Isham Park, sie alle versinnbildlichen die Ruheorte inmitten des hektischen Großstadtgetümmels, wie es das *Paar im Park* veranschaulicht. Wiederholt werden die Motive aufgenommen und in den nach den Jahreszeiten wechselnden Stimmungen von der Künstlerin zum Ausdruck gebracht. Die für Waehner typische Pinselführung, die den Bildträger nicht vollkommen abdeckt und ihn zur Modellierung mit Licht und Schatten durchblitzen lässt, trägt gemeinsam mit der intensiven Farbigkeit zur expressiven Wirkung ihres Werkes bei.

Neben den Stadtansichten interessieren die Künstlerin weiterhin soziale Thematiken. Schon zu Beginn ihres Aufenthalts streift sie durch das Slumviertel am East River und das Bowery Viertel, eine verarmte Gegend, die Kriminellen, Obdachlosen und Alkoholikern Unterschlupf bietet. Obwohl sie Skizzen anfertigen möchte, kommt sie zur Einsicht, dass diese Teile New Yorks zu gefährlich zum Arbeiten sind. In Harlem, dem Viertel der Afroamerikaner, und in der Orchard Street, in der damals viele Juden wohnen, findet sie schließlich die idealen Plätze für ihr Schaffen. Zahlreiche Werke dokumentieren, dass sie keine Scheu hat, ihre Staffelei mitten in den Straßen New Yorks aufzustellen und im Getümmel zu malen. In einigen Aquarellen, aber vor allem in Rötel- und Kohlezeichnungen fängt sie das Leben in der Orchard Street ein, die lange Zeit den größten Marktplatz der Lower East Side darstellte. Durch Momentaufnahmen und Bilder, von kleinen Geschäften bis zum Fischhändler auf der Straße, wird der Betrachter Teil des pulsierenden Lebens im Viertel.

Im Zusammenhang mit ihren kunstpsychologischen Studien scheinen die zahlreichen Porträts zu stehen, bei denen die Charaktere der Dargestellten genau herausgearbeitet sind und dem Betrachter den vermeintlich Unbekannten etwas näher bringen. Der ehemalige Direktor der Albertina Prof. Dr. Walter Koschatzky schreibt dazu: „Die Umsetzung des Erscheinungsbildes eines Antlitzes in eine expressive Deutung war ihr in hohem Maß gegeben.“ Für die Künstlerin selbst ist bei der Darstellung eines Menschen nicht der gesellschaftliche Stand oder sein makelloses Äußeres, sondern viel mehr sein Ausdruck ausschlaggebend. Trude Waehner hält folgendes fest:
„Mir sind menschliche Beziehungen interessant und wichtig, und darum die künstlerische Darstellung des Menschen, sein Ausdruck, das Porträt. Es hat mich allerdings immer nur interessiert, Menschen zu malen und zu zeichnen, die meine Gedanken und Gefühle beschäftigen, ergreifen, deren Charakter und Persönlichkeit mir allgemein etwas auszusagen, zu bedeuten schien, oder zumindest für mich emotionell wichtig und bereichernd war. [...] Auch, glaube ich, kann eine auf den Ausdruck gerichtete Porträtkunst dazu beitragen, das Gefühl der Isolation bei den Menschen zu verringern.“[29]

Paar im Park
Öl auf Leinwand, 89,5 x 59,5 cm
signiert Waehner

Zeitungsjunge
Öl auf Leinwand, 89,5 x 59 cm
signiert Waehner

Mary Palevsky
Öl auf Leinwand, 65 x 54 cm
signiert Waehner

Angelica Balabanova
Öl auf Leinwand, 68 x 58 cm
signiert Waehner

Dr. William Menaker
Öl auf Leinwand, 61 x 46,2 cm
signiert Waehner

Hauswart Willi
Öl auf Leinwand
55 x 46 cm

Die Künstlerin malt die Sozialarbeiterin Erna Reich oder die Mutter einer Kunstschülerin Elinor Siff. Von einem Zeitungsjungen in der Orchard Street entsteht ein ausdruckstarkes Porträt, welches den Jungen mit Zeitungen beladen zeigt. Er scheint sich gerade auf den Weg zu machen, den New Yorkern ihre morgendliche Lektüre zu bringen. Etliche Male stellt Trude Waehner auch den afroamerikanischen Hausmeister Willi dar. Ein Porträt in Öl zeigt ihn mit nachdenklichem Blick, ein anderes die Zeitung lesend in der U-Bahn. Bei diesen Porträts wird Waehners Fähigkeit ersichtlich, der Persönlichkeit eines Menschen in der Malerei Ausdruck zu verleihen. Das zerfurchte Gesicht Willis scheint müde von der harten Arbeit und spiegelt doch Ruhe, Stolz und Weisheit wider. Darüber hinaus kommt es zu Porträts von Persönlichkeiten der New Yorker Gesellschaft, wie Angelica Balabanoff oder Mary Palevsky. Angelica Balabanoff war eine in der Ukraine geborene, international tätige, sozialistische Politikerin und Publizistin. Sie war Mitglied des Parteivorstands der sozialistischen Partei Italiens und Wegbegleiterin Mussolinis, bevor er in den Ersten Weltkrieg eintrat. Gemeinsam mit Lenin und Trotzki organisierte sie später den Widerstand gegen den Krieg und bereitete die bolschewistische Revolution vor. Genau wie Waehner emigriert sie in die USA und wird dort von der Künstlerin im Schreibprozess vertieft dargestellt. Die Brille zur Seite gelegt, wirkt sie hoch konzentriert in ihrer Arbeit. Mary Palevsky hingegen scheint gerade zum nächsten Satz anzusetzen. Sie dreht sich aus dem Bild, hebt ihre Hand und öffnet leicht den Mund. Der Hintergrund der Darstellung verweist auf ihre Tätigkeit als Chinaexpertin und Roosevelt-Beraterin. Neben dem Porträt adaptiert Waehner für Palevsky auch einige Büros mit Möbel und Stoffen von Josef Frank und malt in ihrer Wohnung in New York Wandgemälde, die Dschungelszenen zeigen. Ein weiteres Porträt stellt Dr. William Menaker dar, der die Stirn runzelt und mit dem gerade Gelesenen nicht überein zu stimmen scheint. Der New Yorker Psychologe studierte gemeinsam mit seiner Frau Esther Menaker am Psychoanalytischen Institut in Wien, wo sie Trude Waehner kennenlernten und Freundschaft mit ihr schlossen. Neben den Porträts in Öl zieht Waehner oftmals den Rötelstift zur Charakterisierung der Porträtierten heran, wodurch besonders ausdrucksstarke Zeichnungen entstehen. Ohne die farbliche Differenzierung, treten Mimik und Gestik der Dargestellten in den Vordergrund. Reduziert auf das Wesentliche, ohne unnützes Beiwerk, verdeutlichen diese Zeichnungen Waehners Absicht, den Ausdruck in den Mittelpunkt des Porträts zu stellen.

Um zum Kunstunterricht am Moravian College in Bethlehem, Pennsylvania, zu gelangen, nimmt die Künstlerin jede Woche einen mühevollen und beschwerlichen Weg auf sich. Die Natur und Ruhe der Landschaft in Pennsylvania bieten Kontrast zum Leben in der New Yorker Großstadt und inspirieren Trude Waehner zur Malerei. Es entstehen einige Aquarelle, die das beschauliche Leben auf dem Land widerspiegeln. Die Schönheit der Natur zeigt sich auch in den Aquarellen, Pastellen und Kohlezeichnungen ihrer Ausflüge nach Gloucester in Massachusetts, South Carolina und New Hampshire.

In Ausstellungen verschiedener Galerien in New York und Pennsylvania[30] wird das Werk der österreichischen Künstlerin gezeigt. Berichte in der New York Times zeugen vom Anklang beim New Yorker Publikum. Auch die Deutsche Zeitung in New York schreibt im April 1948: „Die kräftige koloristische Begabung und die Lebhaftigkeit ihrer Darstellung zeigte sich besonders in ihren Aquarellen, in Stadtansichten von New York, wie sie schon anlässlich ihrer New Yorker Ausstellungen mit Anerkennung charakterisiert wurden.“

Rückkehr nach Europa: Wien und Dieulefit 1947–1963

Nach dem Ende des Krieges richtet sich Waehners Interesse bald wieder nach Europa. Nach einer Ausstellung in der Galerie Raspail in Paris 1947 kehrt sie im November desselben Jahres provisorisch nach Wien zurück. Viktor Matejka initiiert in seiner Funktion als Stadtrat für Kultur und Volksbildung eine Ausstellung in der Galerie Welz (ehemals Würthle). Die vorläufige Rückkehr nach Wien – bis 1953 lehrt Waehner weiterhin für einige Monate jährlich am Moravian College – gestaltet sich beschwerlich. Ihr selbst gebautes und eingerichtetes Atelier im elterlichen Haus teilen sich seit 1938 Heimito von Doderer und Albert Paris Gütersloh. Sie muss in einem langwierigen Verfahren Eigenbedarf anmelden und durchsetzen.[31] Letztlich ist sie erst 1948 erfolgreich, und dies nur deshalb, weil sie Doderer ein Zimmer in einer anderen (mittlerweile vom ehemaligen Partisanen und Kommunisten Eduard Gold benützten) Wohnung des elterlichen Hauses zur Verfügung stellt. In dieser Zeit malt sie vor allem Wiener Motive, wie die *Donauauen*. Mit dem Architekten Otto Niedermoser, der ein Schüler und Assistent Oskar Strnads war, arbeitet sie 1956 gemeinsam an der Konzeption und Ausführung des Bühnenbildes für Marcel Pagnols Komödie „Die Tochter des Brunnenmachers“ im Theater in der Josefstadt.[32] Überdies versucht sie gemeinsam mit Haerdtl, Josef Frank zur Rückkehr nach Wien zu bewegen, allerdings vergeblich.

In diese Nachkriegsjahre fällt auch ihre Freundschaft mit Fritz Novotny (1903–1983), von 1960 bis 1968 Direktor der österreichischen Galerie, der sich ab den späten fünfziger Jahren für Waehner engagiert und vor allem ihrer politischen Haltung während des Krieges Respekt zollt[33].

Obwohl das geistige Zentrum Trude Waehners bis zu ihrem Tode stets Wien bleibt, erwirbt sie 1950 ein kleines Häuschen in Dieulefit, zwischen dem Dauphiné und der Provence, am Ostrand des Rhônetales gelegen, wo sie bis 1963 den Großteil der Sommer- und Herbstmonate verbringt. Das einfache Leben inmitten der Natur findet in zahlreichen Landschaftsbildern und einigen Stillleben einen Niederschlag. Das warme Licht dieser sonnendurchstrahlten Gegend bringt die dargestellten Gegenstände, seien es Pflanzen, Blumen, Früchte oder Flaschen, besonders in den Aquarellen zum Leuchten. Die Schriftstellerin Elisabeth Freundlich schreibt zu diesen Bildern: „Die Landschaften und Stillleben aus Südfrankreich haben einen überaus reizvollen tonigen Farbvaleur, der Glut und Glast auf unnachahmliche Weise ausstrahlt.“[34] Zu dieser Zeit entsteht auch eines ihrer seltenen *Selbstporträts*, in dem sie sich mit einem übergroßen roten Sonnenhut darstellt. Kontrastiert wird dessen Umsäumung durch ihr sonnengebräuntes, faltendurchfurchtes Gesicht, das schneehelle Haar und das blaue schlichte Hemd,

Donauauen
Öl auf Leinwand, 53,5 x 68 cm
signiert Waehner

Nyon
Aquarell auf Papier, 57,4 x 78,5 cm
signiert Waehner

Landschaft bei Taulignan mit blühendem Ginster
um 1955, Öl auf Leinwand, 80 x 90,5 cm
signiert Waehner

Berg in der Provence
Öl auf Leinwand, 64,5 x 73,5 cm
signiert Waehner

Selbstporträt in Dieulefit
um 1960, Aquarell auf Japanpapier, 75 x 56 cm
signiert Waehner

Flötenspielendes Mädchen
Öl auf Leinwand, 45,5 x 38,5 cm

das sie wie eine chinesische Arbeiterin erscheinen lässt. Josef Frank besucht sie regelmäßig in Dieulefit. Angeregt durch Waehner, beginnt er selbst zu aquarellieren und entwirft Ende der fünfziger Jahre sogar ein Haus für die Künstlerin, das allerdings nie verwirklicht wird.[35] Auch mit Willy Eisenschitz der häufig in Dieulefit verweilt, steht sie in Kontakt, wie wechselseitige Einträge in den Adressbüchern der beiden Künstler belegen.

Ergänzt oder unterbrochen sind ihre Aufenthalte in Südfrankreich durch Reisen und eine rege Ausstellungstätigkeit. Ausstellungen in New York (Emmerik Gallery, 1950), Paris (Galerie Bernheim, 1953), Wien (Neue Galerie und Kulturamt, 1955, eröffnet von Ernst H. Buschbeck), Genf (Galerie Motte, 1960) oder Haifa (Galerie Zohar, 1964) zeugen von der zunehmend internationalen Anerkennung der Künstlerin. Aus Israel bringt sie 1967/68 großformatige Landschaftsbilder mit, die die Salzwüste beim Roten Meer oder die Gegend um *Haifa* in panoramaartigen Ansichten zeigen. In auffallendem Gegensatz zur Wertschätzung, die Waehners Œuvre außerhalb Österreichs und von namhaften Kunsthistorikern erfährt, steht die ablehnende Haltung, die ihr von Seiten der konservativen Presse entgegenschlägt, so auch anlässlich der 1966 von Walter Koschatzky initiierten Großausstellung ihrer Arbeiten in der Albertina. Noch immer sind Emigranten keine gern gesehenen Gäste, noch weniger politische, denen ein Nahverhältnis zum Kommunismus nachgesagt wird. Während linksstehende Zeitungen die Ausstellung als längst fälliges Ereignis hervorheben, üben konservative heimische Zeitungen heftige Kritik, ja Diffamierung. Erwähnt sei nur eines der Beispiele: „Über die gemalten Bilder wollen wir schweigen. Dessen ungeachtet soll diese Ausstellung nicht das allgemein gute Urteil über die Sammlungen der Albertina beeinflussen.“[36] Es verwundert nicht, dass ihr Wien nicht mehr zur künstlerischen Heimat wird. Viktor Matejka charakterisiert die Position der heimgekehrten Exilantin trefflich und dennoch allzu optimistisch, als er anlässlich der Ausstellung in der Albertina schreibt: „Die Künstlerin ist eine Weltbürgerin geworden, wie Kokoschka ein Weltbürger werden musste. Deshalb sind beide oft recht ‚sture’ Österreicher. Sie schließen keine ortsüblichen Kompromisse. Porträtaufträge erhalten beide überall, nur nicht in Österreich. Aber vielleicht ändert sich das bei Trude Waehner nach dem Erfolg in der Albertina.“[37] Kokoschka bleibt Österreich bekanntlich fern, und Waehner zieht es wieder hinaus.

Blick auf Haifa
Aquarell auf Papier
56,3 x 48,7 cm

Italien als zweite Heimat 1963–1979

Bereits 1965 sind ihre Arbeiten in der Ausstellung „Arte e Resistenza in Europa“ in Bologna zu sehen. Aus ihrer Sicht ist daher die Übersiedlung in das der politischen Kunst gegenüber ungleich offenere Italien der Nachkriegszeit eine logische Konsequenz. Interessanterweise beginnt sie in Italien große Holzschnittzyklen anzufertigen. Sowohl wegen der Darstellung politischer Inhalte wie auch wegen der Reproduzierbarkeit scheint ihr dies ein geeignetes Medium zu sein. Rückblickend berichtet Waehner, dass Karl Menger sie 1928 mit den Holzschnitten des belgischen Grafikers Frans Masereel (1889–1972) bekannt gemacht habe. Der für seine expressionistischen Holzschnittfolgen bekannte Künstler spricht sie wohl aufgrund seiner antimilitaristischen Haltung an, bald aber auch wegen der künstlerischen Technik. Wie er versteht es Waehner, aus einfachen Bildideen den sozialen Impetus mehr oder minder drastisch herauszuarbeiten. In rascher Folge entstehen umfangreiche Zyklen, von denen der aus 69 Blättern bestehende Zyklus *Creazione e Annientamento – Schöpfung und Vernichtung* (1970–1972) von besonderer Intensität ist. Im Prinzip variiert er die christlich-jüdische Schöpfungsgeschichte von den jüngsten politischen Ereignissen aus. Im Rückgriff auf ihre frühen antifaschistischen Zeichnungen[38] schildert sie biblische Themen mit politischen Entwicklungen der Moderne verschränkt. Die persönliche wie die allgemeinste Erfahrungen einbeziehende Schnittfolge bezeichnet die Künstlerin als eine „Art Testament“[39]. Es finden sich darunter sehr lyrische, ja poetische Blätter, die den Eindruck erwecken, sie habe in den Holzstock nicht geschnitten, sondern auf ihm gezeichnet (z.B. *Quattro Giorno: Le Stelle*). Daneben gibt es auch ausdrucksstarke Blätter, die durch harte Risse und grobe Flächen charakterisiert sind (*Le Feste, 2. La Birreria de Monaco*). Explizit nimmt sie auf die 1927 entstandenen Studien für den *Matteottizyklus* Bezug. Die großformatigen Bilder, die das Leben des italienischen Sozialisten und Antifaschisten Giacomo Matteotti, der 1934 auf Geheiß Mussolinis ermordet worden war, zum Inhalt hatten, waren im Krieg großteils vernichtet worden. Die Zeichnungen dienen ihr nun als Vorlage für die Blätter der Serie II dieses Zyklus (*Il vitello d’oro*) wie zB für *4. Il vitello d’oro* oder *2. Caino ed Abele*, in der die Matteotti-Ermordung mit dem Brudermord des Alten Testaments in eine gleichnishafte Verbindung gebracht ist. In *Le Feste, 5. Golgota o Auschwitz* wird das Leiden der in Kon-

Der vierte Tag
1970, aus der Serie Creazione e Annientamento
Holzschnitt, 18 x 30 cm
signiert Waehner

Kain und Abel
1970, aus der Serie Creazione e Annientamento
Holzschnitt, 18 x 30 cm
signiert Waehner

Das goldene Kalb
1970, aus der Serie Creazione e Annientamento
Holzschnitt, 18 x 30 cm
signiert Waehner

Bacchus oder die Brauerei von München
1970, aus der Serie Creazione e Annientamento
Holzschnitt, Epreuve d’Artiste, 18 x 30 cm
signiert Waehner

Golgata oder Auschwitz
1970, aus der Serie Creazione e Annientamento
Holzschnitt, 18 x 30 cm
signiert Waehner

Die Studenten
1970, aus der Serie Creazione e Annientamento
Holzschnitt, 18 x 30 cm
signiert Waehner

Otto Klemperer dirigiert Mahler
aus dem Zyklus Fare e sentire musica
Holzschnitt, 28 x 18 cm
signiert Waehner

Alban Berg dirigiert Wozzek
aus dem Zyklus Fare e sentire musica
Holzschnitt, 28 x 18 cm
signiert Waehner

Bruno Walter dirigiert Mahler
aus dem Zyklus Fare e sentire musica
Holzschnitt, 28 x 18 cm
signiert Waehner

Pablo Casals spielt Bach
aus dem Zyklus Fare e sentire musica
Holzschnitt, 28 x 18 cm
signiert Waehner

zentrationslagern Eingesperrten mit der Passion Jesu Christi konfrontiert. Die Gegenüberstellung hat eine innere Verbindung in dem horizontal gespannten Stacheldraht, der die Lagerinsassen umgibt und in der Assoziation der Dornenkrone ausläuft. Waehner verarbeitet ihre Grundsätze und Lebenserfahrung, dass der christliche Antisemitismus – über viele historische Vermittlungen hin – seinen unverzeihlichen Anteil am Rassenwahn der Nazis hatte.

Neben zeithistorischen Motiven nimmt sie auch jüngere politische Ereignisse in den Zyklus mit auf. So findet man zum Beispiel ein Blatt mit den protestierenden Studenten des Jahres 1968 (*Padri e Figli 10. Gli Studenti*).

Politische Wachsamkeit gegen jede Form von Faschismus und Gewalt, sei es bezüglich Spanien, Korea, Vietnam oder Südamerika, sowie das solidarische Eintreten für die Opfer diverser autoritärer Regime, aber auch die der Giftgaskatastrophe von Seveso (*I sacrifici*, großes Wandgemälde 1976) oder die des Erdbebens in Friaul prägen ihr Spätwerk. Noch als 73-jährige verbringt sie einige Wochen unter den Arbeitern und Intellektuellen der illegalen Comisión de la Solidaridad. Die dort empfangenen Eindrücke betreffend z.B. das Leid spanischer Mütter, das inhaftierter Priester und anderer Regimegegner, werden Inhalt des dem spanischen Volk gewidmeten Holzschnittzyklus *Viento del Pueblo – Der Wind des Volkes* (1973–74). In den 10 Blättern verzichtet sie auf das sonst übliche Querformat und schneidet sie unregelmäßig, gezackt oder schräg, aus dem Stock, was ihnen eine zusätzliche Dynamik gibt. Ebenfalls in Erinnerung an die Unterdrückung des spanischen Volkes durch die Diktatur Francos schafft sie 1974 für den Palazzo della Reggione Emilia Romagna in Bologna das monumentale Mosaik *Gotico español*. Sie widmet es zehn zu 150 Jahren Kerker verurteilten Arbeitern und einem Priester. Die Vorlage für das Mosaik entstammt einem der Blätter des spanischen Holzschnittzyklus. Die Künstlerin, die nicht wegschauen kann, stellt ihre Arbeit in den Dienst der Zeugenschaft und gibt den Entrechteten eine Stimme.

Weitere Folgen ihres Schaffens gelten der Musik, einem Thema, mit dem sich die hochmusikalische Künstlerin zeitlebens auseinandersetzt und welches in zahlreichen Porträts von Musikern, wie jenes des us-amerikanischen Komponisten und Dirigenten Leonard Bernstein des spanischen Cellisten, Komponisten und Dirigenten Pablo Casals, seinen Niederschlag findet. Im Zyklus *Fare e sentire musica* (10 Blätter) sind nicht nur die Komponisten oder reproduzierenden Künstler (Alban Berg, Bruno Walter, Toscanini, Pablo Casals, Il Quartetto Italiano u.a.), sondern auch die Zuhörer dargestellt. Im Zyklus *I Cori* (9 Blätter) interessiert Waehner vor allem das gemeinschaftliche Singen. Sie thematisiert berühmte Motive, wie z.B. Fidelios Gefangenenchor, das Requiem von Franz Schubert oder Benjamin Brittens Lacrimosa, aber auch das Canto sospeso, das Luigi Nono nach den Abschiedsbriefen von zum Tode verurteilten Widerstandskämpfern komponiert hat. Waehner ist mit Nono befreundet und hat auch von ihm Porträts hinterlassen. Nach Vollendung dieser großen Zyklen, in denen Waehner noch einmal alle Themen, die sie von Jugend an bewegten, gleichsam episch verarbeitet, stirbt die Künstlerin 1979 in Wien und ihre Reise findet ihr Ziel am Ausgangspunkt, ihrer Heimatstadt Wien.

Riverside Drive mit Hudson
1944, Öl auf Leinwand
72 x 93 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Riverside Drive

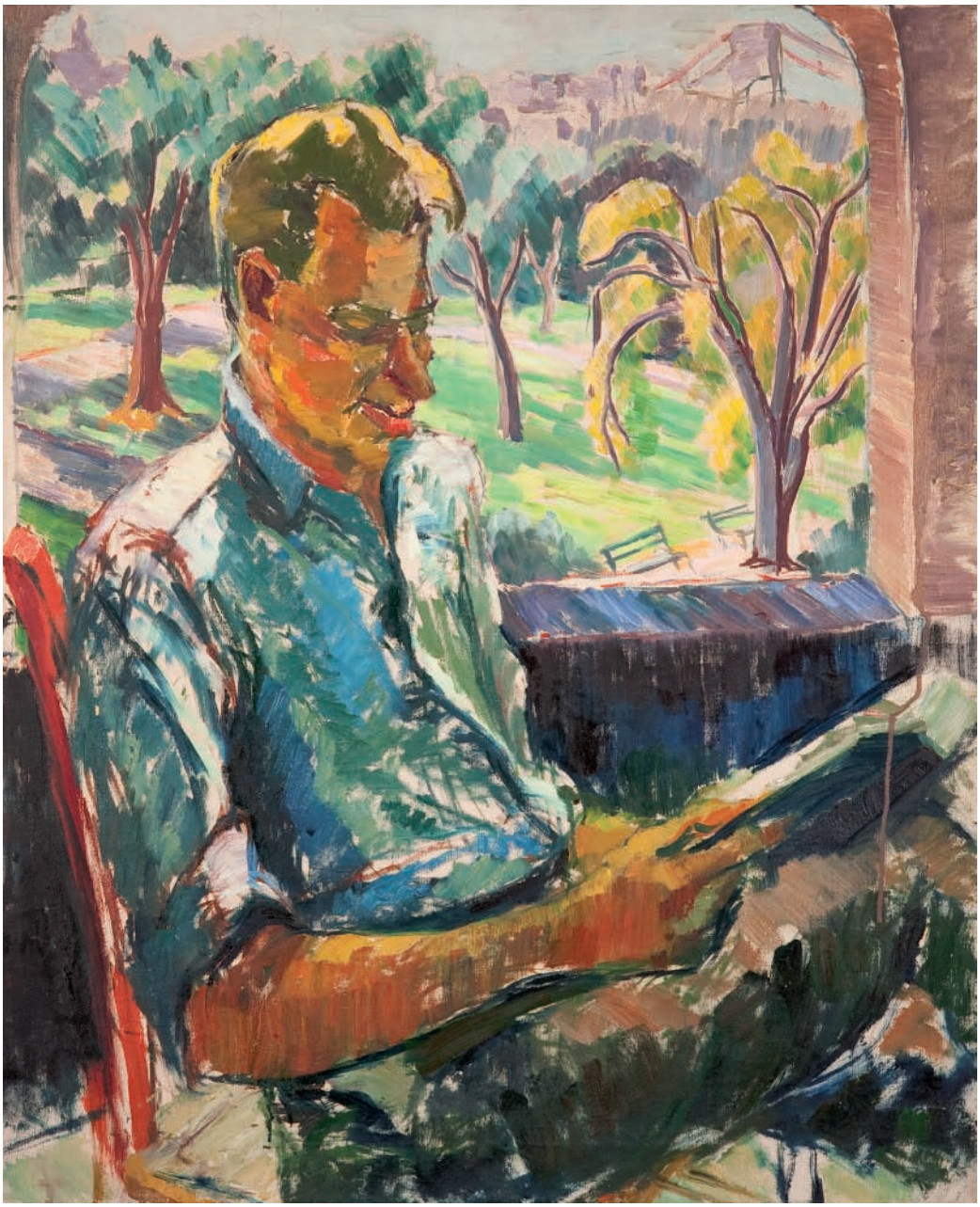
New York mit The Cloisters
um 1943, Öl auf Leinwand
61 x 80,5 cm, signiert Waehner

The Cloisters im Winter
um 1943, Öl auf Leinwand
65 x 50 cm, signiert Waehner
verso beschriftet N.Y. Neige I

Inwood Park im Winter
um 1943, Öl auf Leinwand
64 x 73,5 cm
verso beschriftet Vista di N.Y. Inwood con Cloisters
in inverno, Payson Ave N.Y. in Winter

Park Terrace New York
Aquarell auf Papier, 60 x 46,5 cm
signiert Waehner
verso beschriftet Parc Terrasse avec école, New York,
Park Terrasse with George Wash. Bridge

Inwood Park im Herbst
1953/54, Öl auf Leinwand
69,5 x 55,5 cm, verso Nachlassstempel
beschriftet Inwood Park in Autunno 1953/54



Chemiestudent Gustav
Öl auf Leinwand
84 x 68,5 cm
verso beschriftet Gustav

Bäume beim Hudson River
Aquarell auf Papier
48,2 x 67,8 cm
signiert und bezeichnet Trees near Hudson River, T.S. Waehner
verso beschriftet Trees near Hudsonriver

Wachner

Paar im Park
Öl auf Leinwand, 89,5 x 59,5 cm
signiert Waehner

Inwood Park
Öl auf Leiwand, 64 x 72 cm
verso beschriftet Inwood Park

Blick aus dem Atelier auf
The Cloisters und die Washington Bridge
Öl auf Leinwand
76,5 x 125,5 cm
signiert Waehner

Ernest Bergel
Öl auf Leinwand
70,5 x 45,5 cm
verso beschriftet Kl. Portr. Ernest Bergel

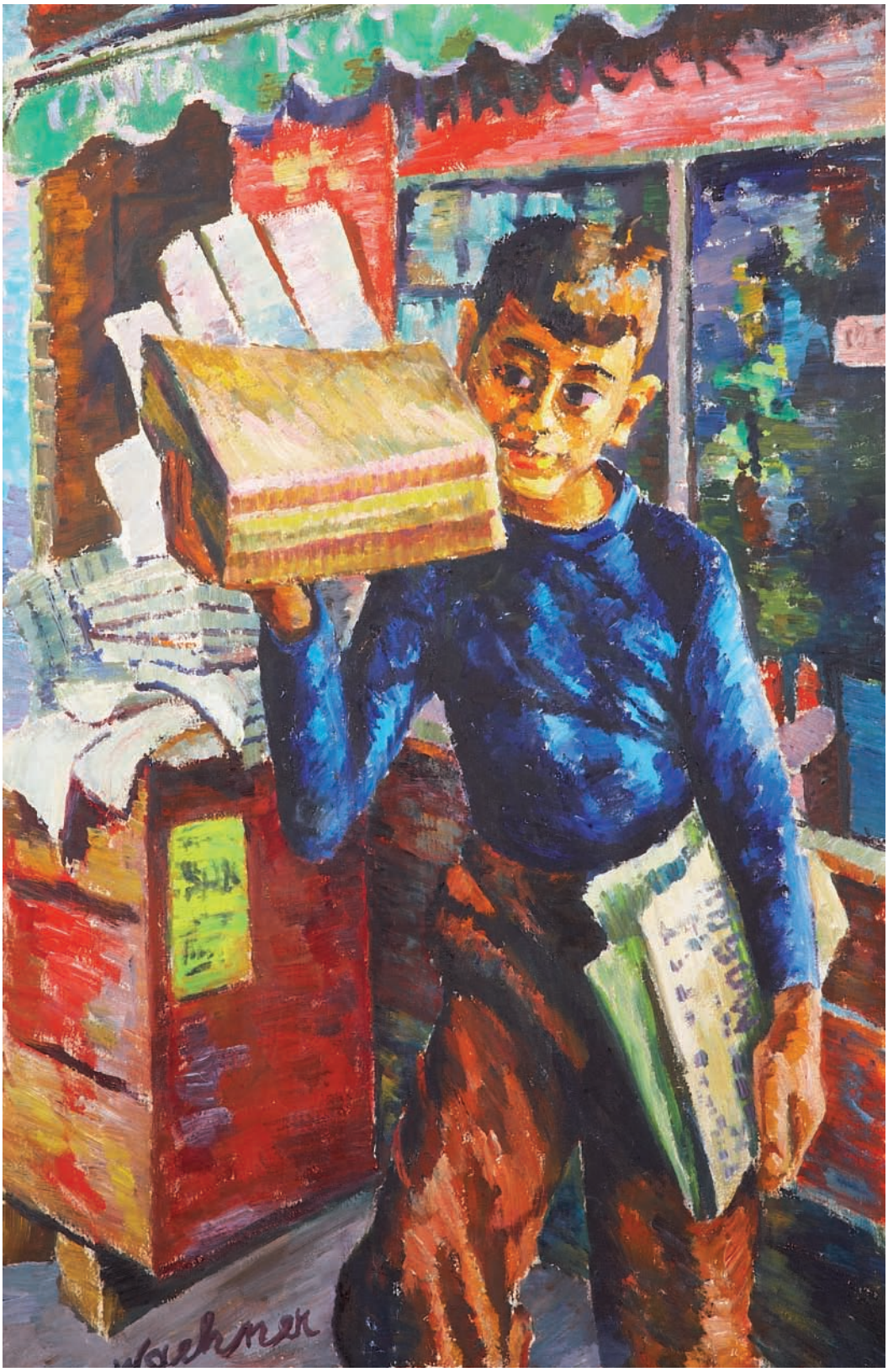
City Island mit Kindern
Öl auf Leinwand, 57,5 x 70 cm
signiert Waehner
verso beschriftet City Island mit 2 Fig.

Willi in der Subway
1943/44, Kohle auf Papier
63 x 48 cm

Willi in der U-Bahn
1943-44, Öl auf Karton
50,5 x 40,4 cm, verso Nachlassstempel
beschriftet Willi Subway,
Negro in Subway à N.Y. 1943-44

Katz & Preize
Rötel auf Papier, 34,5 x 42,5 cm
signiert Waehner

Zeitungsjunge
Öl auf Leinwand, 89,5 x 59 cm
signiert Waehner


Waehner

Hauswart Willi
Öl auf Leinwand
55 x 46 cm

Griechisches Restaurant in New York
Öl auf Leinwand, 98,5 x 123 cm
verso beschriftet greek restaurant N.Y.C. Trude Schmidl-Waehner

Orchard Street
Aquarell auf Papier
34 x 42 cm, signiert Waehner
verso Porträtskizze und beschriftet Orchard Street

Fischverkäuferin in der Orchard Street
Aquarell auf Papier, 34,4 x 42 cm
signiert und bezeichnet Waehner Fischman, Orchard Street, N.Y. Waehner
verso beschriftet Fischmonger

Zigarrengeschäft in der Orchard Street
1943/44, Rötel auf Papier, 33,2 x 43 cm
signiert Waehner
verso beschriftet Orchard Street a N.Y., Cigars - 1943-44

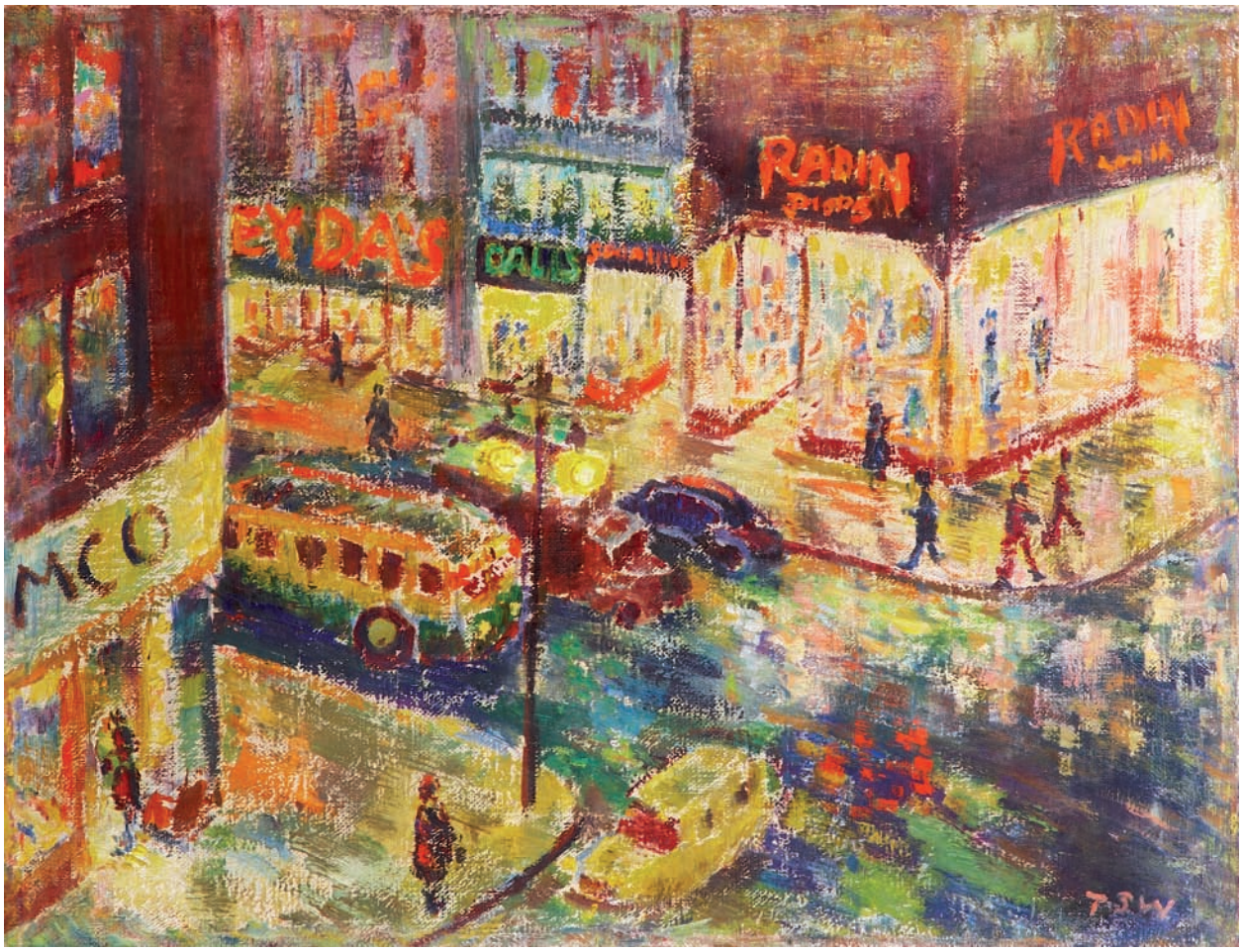
Lebensmittelgeschäft in der Orchard Street
1953/54, Rötel auf Papier
42 x 26 cm, verso beschriftet Orchard Street a N.Y.,
Canned Food Stores - 1953/54

Fischhändler in der Orchard Street
1953/54, Rötel auf Papier
44,6 x 32,2 cm, signiert und bezeichnet Waehner Fishmonger II
verso beschriftet Orchard Street a N.Y., Fishmonger II - 1953-54

Fischhändler in der Orchard Street
1943/44, Kohle auf Papier
34,5 x 42 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Orchard Street N.Y.: Fishmonger I 1943-44

Shirts and Pants
1943/44, Kohle auf Papier
35,5 x 43 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Orchard Street a N. Y., Shirts and Pants

Fischhändler
1943/44, Rötel auf Papier
35 x 42 cm
signiert und bezeichnet Waehner Fishmonger



New York 14th Street
um 1943, Öl auf Leinwand
40 x 53 cm, monogrammiert TSW
verso beschriftet NY 14th Street Schmidl-Waehner

Kartenlegerin
Öl auf Leinwand, 72 x 61 cm
signiert Waehner

Erna Reich
um 1944, Öl auf Leinwand
61 x 46 cm
verso beschriftet Portr. Erna Reich

Chinesischer Schüler
1953, Öl auf Leinwand
58 x 37 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Ritratto di un allievo cinese 1953

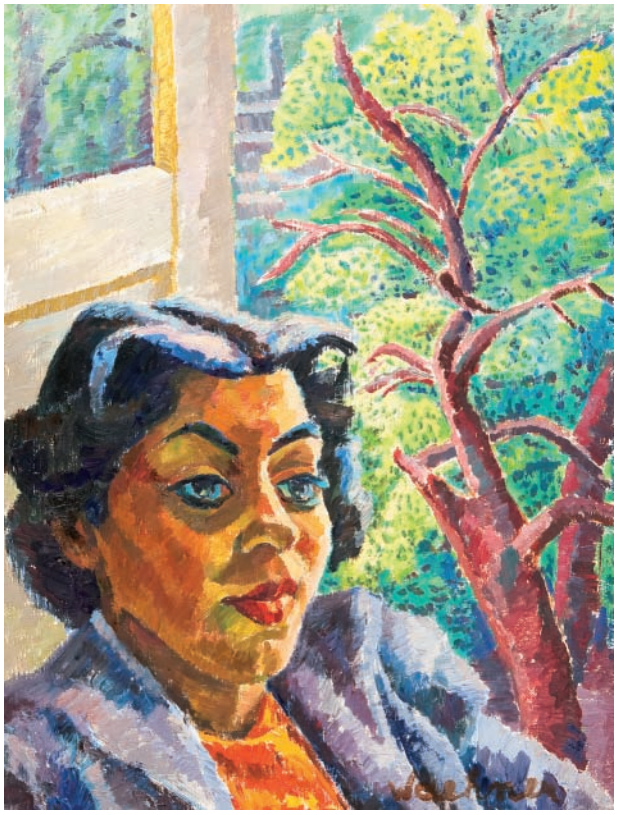
Mary Pavlevsky
Öl auf Leinwand
65 x 54 cm, signiert Waehner
verso beschriftet M. Palevsky

Der New Yorker Psychiater Dr. William Menaker
Öl auf Leinwand
61 x 46,2 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Bill

Angelica Balabanova
Öl auf Leinwand
68 x 58 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Angelica Balabanoff

Hyazinthen im New Yorker Atelier
um 1943, Öl auf Leinwand
91 x 60 cm
verso Nachlassstempel

Elinor Siff
um 1944, Öl auf Leinwand
80 x 90 cm
verso Nachlassstempel, beschriftet Elinor Siff



Maria Sideris
Öl auf Leinwand
60 x 45 cm
signiert Waehner

Akt
Öl auf Leinwand
80,5 x 64 cm

Martlia
Öl auf Leinwand
51 x 40,5 cm
verso beschriftet Porträt Martlia

Näherin
Öl auf Leinwand
80 x 62,5 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Negra in vestito bleue

Beaufort, South Carolina
Aquarell auf Papier
36,9 x 47,5 cm, signiert und bezeichnet
Beaufort, South Carolina Waehner

Briefträger in Pennsylvania
Aquarell auf Papier
36 x 43 cm, signiert und bezeichnet
Waehner Pays de Pensylv. III
verso beschriftet Paysage de Pensylv. III

Boote in Gloucester
um 1943, Aquarell auf Papier
50,2 x 64,7 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Boats in Gloucester I.

Felsen bei Gloucester, Massachusetts
1943, Aquarell auf Papier
51 x 68,5 cm, signiert Waehner
verso beschriftet Rocks near Gloucester

Biografie Trude Waehner

Wien 1900–1979 Wien

Trude Waehner wird am 11. August 1900 in Wien geboren und verbringt ihre Jugend und Kindheit im bürgerlichen Elternhaus in der Buchfeldgasse im achten Wiener Gemeindebezirk. Ihr Vater Dr. Theodor Waehner ist christlich-sozialer Stadtrat, Herausgeber der national-konservativen „Deutschen Zeitung“ und früher Förderer der Secession und einiger Hagenbundkünstler. Ihre Mutter Gisela Waehner ist ausgebildete Pianistin. Maler, Bildhauer und Musiker, wie Otto Wagner oder Alban Berg sind häufige Gäste in ihrem Elternhaus, welches von Joseph Urban 1900 gebaut und von Heinrich Löffler und Kolo Moser eingerichtet wurde.
Bereits während ihrer Zeit im Gymnasium besucht sie Kurse in der Grafischen Lehr- und Versuchsanstalt. Nach ihrer Matura 1918 geht sie an die Kunstgewerbeschule und studiert bei Oskar Strnad und Josef Frank. Gleichzeitig absolviert sie Studien zur Kompositionslehre und Orgel an der Musikakademie sowie philosophische Vorlesungen an der Universität und wird Mitglied der sozialdemokratischen Jugendbewegung. Ihre Liebe zur Kunst spiegelt sich auch in ihrer Leidenschaft für die Musik wieder, welche sich in ihrem künstlerischen Schaffen vor allem in zahlreichen Porträts von Musikern, wie Pablo Casals, Luigi Nono und Bruno Walter niederschlägt.
Als Malerin und Grafikerin richtet sich Trude Waehner Anfang der 1920er Jahre ein Atelier im Elternhaus ein, welches zum Treffpunkt für Künstler, Gelehrte, Schriftsteller und Kunsthistoriker wird. 1920 heiratet sie ihren ersten Mann, den Offizier und Bankbeamten Nikolaus Székely de Doba und schenkt 1922 ihrem Sohn Gustav das Leben. Wenige Jahre danach kommt es zur Scheidung und 1925 zur zweiten Ehe Waehners mit dem Rechtsanwalt Dr. Friedrich Schmidl.

„Die Sehnsucht nach dem Bequemen trieb mich auf unbequeme Wege“

Mit dem ersten Weltkrieg beginnt eine Veränderung im Leben und Denken von Trude Waehner und sie setzt sich zunehmend mit den aktuellen sozialen und politischen Ereignissen auseinander. In diesem Zusammenhang entstehen erste antifaschistische Zeichnungen und der *Matteottizyklus* (1927), die von der Auseinandersetzung mit George Grosz und seinen sozial- und gesellschaftskritischen Werken geprägt sind. Ebenso kommt es in dieser Zeit zu einer Beschäftigung mit der surrealistischen, dadaistischen und abstrakten Bewegung.
1928 gelingt ihr wohl durch die Hilfe Josef Franks und mit einem Empfehlungsschreiben von Walter Gropius die Aufnahme ans Bauhaus in Dessau. In der Malklasse Paul Klees und den Kursen Wassily Kandinskys hält sie entgegen den aktuellen Tendenzen an der gegenständlichen Malerei fest. 1931 macht ihr Bruno Cassirer das Angebot einer Ausstellung in Berlin, wohin es sie noch vor Jahresende zieht. In der vom politischen Geschehen geprägten Stadt macht sie Bekanntschaft mit Klaus und Erika Mann, Bert Brecht, George Grosz und Otto Dix und erlebt die Übergriffe der Nationalsozialisten auf jüdische und antifaschistische Freunde mit.
In den Jahren zwischen 1931 und 1933 entstehen zahlreiche Aquarelle und Ölbilder von Landschaften, die sie auf ihren Studienreisen in die Alpen, ins ehemalige Jugoslawien und nach Italien anfertigt. 1933 wird Trude Waehner selbst Ziel der Verfolgung durch die Nationalsozialisten und flieht aus Berlin, ohne die gewünschte Ausstellung mit Bruno Cassirer realisieren zu können, zurück nach Wien.

„Ich hatte das Bedürfnis mit allen mir zu Verfügung stehenden Mitteln gegen den drohenden Faschismus anzukämpfen“

In Wien angekommen setzt sie ihre politische und künstlerische Arbeit ab 1934 gemeinsam mit Josef Frank, Hans Tietze und Oskar Strnad als Vorstandsmitglied des österreichischen Werkbundes fort. Sie unterstützt politisch Verfolgte aus Deutschland, Italien und dem ehemaligen Jugoslawien, fälscht für diese Ausweispapiere und Pässe und organisiert Garantien. Ihr Engagement findet auch künstlerisch in zahlreichen Zeichnungen seinen Ausdruck, in denen vor den Gefahren des Faschismus gewarnt wird. Nachdem sie 1936 ein Jahr in Aix-en-Provence verbringt, kommt es 1937 zur letzten Ausstellung ihrer Werke in Wien vor dem Krieg. In der Galerie Würthle werden in einer Personale Waehners Landschaftsbilder gezeigt. Ihre antifaschistischen Werke werden bei Ausstellungen in Österreich nicht mehr akzeptiert. Bereits wenige Tage nach dem Anschluss Österreichs wird Waehner im Büro des Werkbundes gesucht. Unter Zurücklassung ihrer Arbeiten flieht sie 1938 nach Zürich, von wo aus sie die Flucht ihres Mannes, ihres Sohnes und zahlreicher anderer mit Hilfe von Erika und Klaus Mann organisiert. 1938 stellt sie noch im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich aus, bevor sie im Dezember über Paris und London nach New York emigriert.

„Wir waren frei“

Frei von politischer Verfolgung beginnt Trude Waehner ihr Leben in Amerika aufzubauen. In den USA ist sie nicht nur als Künstlerin tätig, sondern gibt neben privaten Malunterricht auch Kunstunterricht am Sarah Lawrence College in New York und am Moravian College for Women in Pennsylvania. In ihrem künstlerischen Schaffen spielen wiederum soziale Fragen eine wesentliche Rolle, wie sich in zahlreichen Zeichnungen von den sogenannten „Emigrantenvierteln“ widerspiegelt. Ebenso entstehen zahlreiche Porträts von Menschen ihrer Umgebung, die die Künstlerin in ausdrucksstarken Posen festhält. Ihre Arbeiten werden in regelmäßigen Ausstellungen vor allem in New York präsentiert. Nichtsdestotrotz zieht es die Künstlerin nach Kriegsende wieder nach Europa. Nach einer Ausstellung in Paris kehrt sie im November 1947 nach Wien zurück, wo sie versucht das Atelier im Elternhaus wieder zu erlangen, welches seit 1938 von Doderer und Gütersloh genutzt wurde. In den Jahren nach der Rückkehr führt Waehner eine Art Wanderleben zwischen Europa und den USA, da sie bis 1953 noch immer am Moravian College lehrt.

„In Dankbarkeit dem Leben gegenüber“

1950 kauft sie ein kleines Haus in Dieulefit. Sie verbringt die meisten Sommer- und Herbstmonate dort und bringt in zahlreichen Landschaftsbildern und Stillleben das einfache Leben auf dem Land zum Ausdruck. Als der Grund rund um ihr Haus 1963 zum militärischen Sperrgebiet erklärt wird, wählt Trude Waehner Venedig als neue Heimat. In Italien setzt sich die Künstlerin wiederum mit politischen Themen auseinander, greift auf ihre Zeichnungen aus den 1930er Jahren zurück und schafft umfangreiche Holzschnittserien, wie den Zyklus *Schöpfung und Vernichtung* von 1970-72, der die Schöpfungsgeschichte mit politischen Ereignissen verknüpft und in den Folgejahren auf zahlreichen Ausstellungen in Italien gezeigt wird. 1973 verbringt sie einige Wochen unter den von Franco verfolgten Arbeitern und Intellektuellen in Spanien und schafft den Holzschnittzyklus *Viento del pueblo*. Bis zu ihrem Tod am 18. Mai 1979 widmet sie sich dem Widerstand gegen jegliche Form von Gewalt und Faschismus, der sich neben der Liebe zur Vielfalt des Lebens und der Menschen in ihren Werken widerspiegelt.

Dank

Die Herausgabe einer Künstlermonografie ist ein vielschichtiges Unterfangen, an dem viele Personen Ihren Anteil haben.

An erster Stelle möchten wir Herrn Dr. Szekely, dem Sohn der Künstlerin danken. Er hat durch sein Vertrauen, seine Auskünfte und Informationen und schließlich der Zustimmung zur Aufarbeitung des Nachlasses den Grundstein gelegt.

Der Textteil vorliegender Publikation basiert auf einem Aufsatz den Frau Dr.ª Sabine Plakolm-Forsthuber 2004 über die Künstlerin verfasst hat. Wir danken Ihr für die Erlaubnis große Teile davon übernehmen zu dürfen. Herrn Mag. Martin Wedl vom Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek sowie Herrn Mag. Stefan Lehner vom Research Center des Belvedere danken wir für Ihre Hilfe beim Durchforsten des schriftlichen bzw. fotografischen Nachlasses der Künstlerin.

Anhang

Ausstellungsverzeichnis

1937 Wien, Galerie Würthle
1938 Paris, Galerie du Carrefour
1940 New York, Galerie Martina Foster Braundl
1942 Bethlehem/PA, The Moravian College
1943 New York, Bonestell Gallery
1947 Paris, Galerie Raspail
Wien, Kunsthandlung Welz
1950 New York, Emmerik Gallery
1953 Paris, Galerie Marcel Bernheim
Dieulefît
1955 Wien, Neue Galerie
Kulturamt der Stadt Wien
1960 Genf, Galerie Motte
1964 Haifa, La Galerie Zohar
1965 Padua, Galleria Primopiano
1966 Wien, Graphische Sammlung Albertina
1970 Venedig, Galleria Bevilacqua
1971 Ravenna, Galleria La Bottega
1972 Padua, Stevens Gallery
Mailand, Casa delle Culture
1973 Rom, Galleria Il Grifo
Ravenna, Galleria La Bottega
1974 Bologna, Galleria di Palazzo d'Accuriso
Sala communale delle Esposizioni
1975 Pisa, Università
Wien, Österreichisches Kulturzentrum Hofburg
1976 Budapest, Kiallitasa
Venedig, Sala Napoleonica
1977 Modena, Galleria Civica
1978 Reggio Emilia, Ridiotto del Teatro Municipale
Ravenna, Galleria La Bottega
1979 Venedig, Galleria Bevilacqua La Masca
1980 Innsbruck, Galerie Maier
Wien, Galerie Peithner-Lichtenfels
Wien, Österreichische Galerie im Oberen Belvedere
1981 Wien, Galerie Brandstätter
1996 Wien, Bezirksmuseum Josefstadt
2004 Wien, Galerie Szaal
2010 Wien, Kunsthandel Widder

Werke in öffentlichen Sammlungen

Wien Museum, Wien
Universität für Angewandte Kunst, Wien
Österreichische Galerie Belvedere, Wien
Graphische Sammlung Albertina, Wien
Unterrichtsministerium, Wien
Musée d'Art Moderne, Paris
Museo del'Arte Moderna, Bologna
Bezirksmuseum Josefstadt, Wien
Bezirksmuseum Wieden, Wien

Fotonachweis

Seite 2: Foto Trude Waehner, 1937. Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Nachlass Trude Waehner

Alle anderen Abbildungen stammen vom Kunsthandel Widder, Wien.

Endnoten

1 Die Kapiteln „Jugend und Studienjahre in Wien", „Stationen in Dessau und Berlin", „Rückkehr nach Wien und Tätigkeit im Werkbund", „Rückkehr nach Europa: Wien und Dieulefît" und „Italien als Zweite Heimat" stellen eine überarbeitete Version des Aufsatzes „Trude Waehner – eine Würdigung" von Prof. Dr.ª Sabine Plakolm-Forsthuber (erschienen in: Trude Waehner – Stationen eines Künstlerlebens, Galerie Szaal 2004) dar. Das Kapitel „Amerika – Freiheit im Exil" wurde von MMag.ª Julia Schwaiger verfasst.
2 Markus Kristan: Joseph Urban. Die Wiener Jahre des Jugendstilarchitekten und Illustrators 1872–1911, Wien/Köln/Weimar 2000, S. 224-234.
3 Ernst H. Buschbeck (1889–1963), 1949–1953 Direktor der Gemäldesammlung des Kunsthistorischen Museums, quittierte 1938 den Dienst. 1939–1946 lebte er in England. Ernst Kris (1900–1957), Kustos in der Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe am Kunsthistorischen Museum, wurde 1938 suspendiert. Er emigrierte 1938 nach England und 1940 nach New York. Ludwig Münz (1889–1957) war ein Mitarbeiter von Adolf Loos und einer seiner Biografen. Der nach Großbritannien emigrierte Münz gilt auch als bedeutender Rembrandtforscher. 1947–1957 war er Leiter der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste in Wien.
4 Die Ehe mit Nikolaus Székely de Doba wurde 1925 geschieden, diejenige mit Fritz Schmidl 1944. Um 1976 hat Trude Waehner ein autobiografisches Manuskript verfasst: Una cosa sola, Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB).
5 Trude Waehner: Una cosa sola.
6 Die theoretische Anleitung zum Entwurf abstrakter Bilder empfand sie aus dem Rückblick von 1976 als Einengung, als Beschränkung ihrer Individualität. Kandinskys Suche nach dem Absoluten schien ihr reaktionär, den Unterricht verglich sie mit einer „spiritistischen Sitzung". Trude Waehner: Una cosa sola.
7 Trude Waehner: Una cosa sola.
8 Trude Waehner: Una cosa sola.
9 Darüber hinaus verweigerte Direktor Richard Ernst dem Werkbund die Nutzung der Museumsräume. Die Ausstellung kam letztlich mit der Unterstützung des Industriellen Bernhard Altmann und ausländischer Künstler zustande. Weitere Schikanen folgten.
10 Von den geladenen Gästen seien genannt: Robert Musil, der u.a. aus dem „Mann ohne Eigenschaften" vorlas, Elias Canetti sowie Hermann Broch; auf den Konzerten spielte man Musik von G. Gershwin, I. Strawinsky, P. Hindemith, S. Prokofieff, A. Honegger, E. Krenek, A. Berg und B. Bartok; es dirigierten B. Walter und H. Scherchen.
11 Die Malerin und Architektin Friedl Dicker, die 1919–1923 am Bauhaus in Weimar studiert hatte, emigrierte 1934 nach Prag. 1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet. Vgl. Elena Makarova: Friedl Dicker Brandeis. Ein Leben für Kunst und Lehre, Wien 1999.
12 Trude Waehner: Una cosa sola.
13 Im April 1933 wurden drei Ölbilder „Caldura, Orangenbäume und Sizilianische Gasse" im Hagenbund gezeigt. In der 69. Ausstellung der Künstlervereinigung im Jänner 1935 ist das Werk „Zrnovo" von Trude Waehner zu sehen.
14 Der Tag, 21.10. 1937.
15 Prager Tagblatt, o.D. Nachlass Trude Waehner (Privatbesitz).
16 Neue Freie Presse, 19.10.1937.
17 Katalog Trude Waehner: Zeichnungen und Aquarelle, Albertina 1966, S.8.
18 Der Verein selbst wurde, wie es in den Akten hieß, als „jüdische Institution" aufgelöst. Österreichisches Staatsarchiv, Akten der Stillhaltekommission 37A/1 v. 13. 12. 1938.
19 Der Geschichtsphilosoph und Schriftsteller Erich Kahler (1885–1970) soll 60 Drucke aus der Ausstellung gekauft haben. Trude Waehner: Una cosa sola. Vgl. auch Neues Winterthurer Tagblatt, Nr. 177, 21. Mai 1938.
20 Im November 1938 exponierte Waehner in der Pariser Galerie du Carrefour/Boulevard Raspail.
21 Brief von Agnes Crane-Piel an Trude Waehner, 26. Februar 1938, Literaturarchiv der ÖNB.
22 Trude Waehner: Una cosa sola.
23 Trude Waehner: Una cosa sola.
24 Brief von Hans Tietze anlässlich der ersten Ausstellung Waehners in New York, nicht datiert, Literaturarchiv der ÖNB.
25 Sabine Plakolm-Forsthuber: Trude Waehner– eine Würdigung, in: Trude Waehner. Stationen eines Künstlerlebens, Galerie Szaal 2004, S.14.
26 Trude Waehner: Interpretation of Spontaneous Drawings and Paintings, in: Genetic Psychology Monographs, Nr. 33, 1946.
27 Trude Waehner: Kunst und Geisteshaltung, Literaturarchiv der ÖNB.
28 Trude Waehner: Kunst und Geisteshaltung, Literaturarchiv der ÖNB.
29 Trude Waehner: Autobiografie, in: Ausstellungskatalog Neue Galerie Wien, 1955
30 Bericht in der Deutschen Zeitung, April 1948, Literaturarchiv der ÖNB
31 Vgl. Wofgang Fleischer: Das verleugnete Leben. Die Biographie des Heimito von Doderer, Wien 1996.
32 Neues Österreich, 10. 2. 1956.
33 Novotny hat eine Eidesstattliche Erklärung über die politische Haltung Trude Waehners (1. 6. 1968) verfasst. Darin heißt es u.a.: „Frau Waehners Einstellung gegen Antisemitismus und Faschismus war noch aus der Zeit ihrer Aufenthaltes in Deutschland auch hierzulande bekannt. Diese Einstellung fand auch zu jener Zeit in einigen ihrer Werke Ausdruck". Privatbesitz.
34 Elisabeth Freundlich: Integration von Denken und Fühlen, in: Mannheimer Morgen, 17. 2. 1966.
35 Maria Welzig: Josef Frank 1885–1967. Das architektonische Werk, Wien/Köln/Weimar 1998, S. 223/224.
36 Illustrierte Kronen Zeitung, 2. 2. 1966.
37 Tagebuch, April 1966.
38 Der Zyklus wurde in den siebziger Jahren mehrmals zusammen mit den frühen Zeichnungen ausgestellt: In Bologna 1974/75 (Sala Comunale delle Esposizioni), in Pisa 1975 (Università degli Studi di Pisa/Istituto di Storia dell'Arte) und 1977 in Modena (Galleria Civica) u.a.
39 Vorwort zum Zyklus „Schöpfung und Vernichtung".

Infotelefon: 0676 - 629 81 21
www.kunsthandelwidder.com
www.trude-waehner.at